Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 58 (1964)
Heft: 4

Artikel: Zum Andenken an Frau alt Direktor L. Bühr-Gfeller
Autor: Thurnheer-Göldi, U.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925247

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweiz ist ein kleines Land. Aber trotzdem haben die sieben Landesväter nie über Mangel an Arbeit zu klagen. Die Arbeitslast wird im Gegenteil immer größer. Darum bleiben unsere Landesväter meistens nicht mehr so lange im Amte wie früher. In den letzten paar Jahren war in der obersten Landesbehörde ein großer Wechsel. Das amtsälteste Mitglied ist seit 8 Jahren im Amte, das zweitälteste seit fast 6 Jahren. Alle anderen stehen erst seit 5 und noch weniger Jahren im Amte. Das jüngste Mitglied wurde 1962 gewählt. Es stammt aus dem Wallis. Wie heißt es?

Ja, wie heißen unsere sieben Landesväter?

Es würde mich freuen, wenn recht viele Leser und Leserinnen sich ein Vergnügen daraus machten, dem Redaktor ihre Antwort auf einer Postkarte zu schicken! Ro.

Zum Andenken an Frau alt Direktor L. Bühr-Gfeller

Am 21. Januar 1964 ist Frau Lina Bühr-Gfeller, ehemalige Hausmutter der Taubstummenanstalt St. Gallen, im Alter von fast 86 Jahren entschlafen. Sie starb an einer Lungenentzündung in einem Pflegeheim in Herrliberg.

Die Heimgegangene verlebte ihre Jugendzeit im Kanton Bern, in Mattstetten nahe bei Bern. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule hatte sie den Wunsch, Lehrerin zu werden. Sie trat dann in das nahe gelegene Lehrerinnen- und Arbeitslehrerinnen-Seminar in Hindelbank ein. Dort erwarb sie sich das Patent als Primar- und als Arbeitslehrerin. In Bümpliz bei Bern wurde sie dann Lehrerin. Sie blieb aber nicht lange in Bümpliz, denn Gott hatte ihr eine große Aufgabe in der Taubstummenanstalt St. Gallen zugedacht.

Wie kam die Verewigte nach St. Gallen? Im Sommer 1899 fand in Bern ein Eidgenössisches Sängerfest statt. Der Sängerverein «Frohsinn» aus St. Gallen nahm auch an dem Fest teil. Der damalige Oberlehrer der Taubstummenanstalt St. Gallen, Herr Wilhelm Bühr, war auch Mitglied dieses Vereins. Auf dem Festplatz in Bern sah nun Herr Bühr ein hochgewachsenes, stattliches Fräulein in schmucker Bernertracht. Das schöne Fräulein unterhielt sich lebhaft und fröhlich mit einem vornehmen, schwarzgekleideten Herrn. Herr Bühr fand großen Gefallen an dem schönen «Bernermeitschi». Als das Fräulein sich von dem Herrn verabschiedet hatte, fragte Herr Bühr den Herrn höflich nach dem Namen des schönen Fräuleins, das mit ihm gesprochen habe. Der Herr, es war ein Pfarrer, sagte, das Fräulein heiße Gfeller und sei Lehrerin in Bümpliz. Nun wußte Herr Bühr genug! Es gab dann einen Briefwechsel zwischen Fräulein Gfeller und Herrn Bühr. Und aus beiden gab es dann ein glücklich verlobtes Paar! Nachdem Herr Bühr das Bürgerrecht der Stadt St. Gallen erworben hatte, waren die Eltern der Braut mit der Heirat der beiden Verlobten einverstanden. Im September 1900 zog die junge Frau als Hausmutter im Bubenhaus der Taubstummenanstalt St. Gallen ein. So hat es Gott gefügt!

Im Jahre 1903 wurde Herr Bühr Vorsteher über die Gesamtanstalt anstelle des verstorbenen Herrn Erhardt. Familie Bühr zog nun in das Mädchenhaus hinüber und Frau Bühr wurde so Hausmutter im Mädchenhaus. Als Vorstehersfrau mußte sie auch den großen Küchenhaushalt leiten. Es saßen täglich 120 bis 140 Hungrige am Tisch! 33 Jahre lang hat sie diese Aufgabe mit großer Umsicht und Hingabe erfüllt neben den Pflichten als Hausmutter und neben der Leitung des Handarbeitsunterrichtes der Mädchen. Frau Bühr hat die schwere Arbeitslast Tag um Tag mit frohem Mut getragen. Der Schöpfer hat ihr ein fröhliches Gemüt mit auf den Lebensweg gegeben und ihr eine gute Gesundheit und reiche Gaben des Geistes geschenkt. Ein großer Schmerz hat sie getroffen, als im November 1930 der Gatte starb. Tapfer hat sie das schwere Schicksal getragen.

Noch sechs Jahre lang leitete sie nach dem Tode von Herrn Bühr das Mädchenhaus und die Küche. Dann trat sie in den Ruhestand und zog nach Erlenbach am Zürichsee in die Nähe der dort verheirateten, älteren Tochter. Sie verlebte dort nach ihrer schweren Lebensarbeit einen ruhigen, freundlichen Lebensabend bis die Altersbeschwerden kamen. An ihren vier Kindern und den sechs Großkindern durfte sie viel Freude erleben. Was sterblich an ihr war, hat eine friedevolle Ruhestätte auf dem Friedhof Erlenbach am See gefunden. In den Herzen aller Ehemaligen lebt sie in dankbarem Gedenken weiter.

U. Thurnheer-Göldi

Rocs et glaces

(Rocs et glaces = Fels und Eis)

Wanderungen und Klettereien in den Walliser Bergen

Einige vom Wetter dunkelbraun gebrannte Wohnhäuser mit kleinen Fenstern, von deren Simsen rote Geranien in das Dunkle der engen Gassen leuchten, ein paar Speicher auf Stelzen stehend mit Moos auf ihren Dächern, dazu die von Tannen umstandene weißgetünchte Kirche, und Wiesen und Äcker, die sich zur La Gougra, dem Talbach, senken:

Das ist Grimentz, das letzte Dorf im Eifischtal, bevor man in das Moirytal kommt. Letzteres ist nur ein kleines Tal und der größte Teil davon liegt unter Eis; im anderen Teil findet man einen Stausee, einige Wälder und Wiesland mit weidenden schwarzen Kühen. Eingeengt ist das Tal von Bergen mit Namen, die nur welsche Zungen richtig auszusprechen wissen. Auf dem Absatz eines dieser Berge steht die Moiryhütte des SAC (Sektion Montreux).

Vom See am Gletscherende führt der Weg anfangs auf einer Moräne, dann auf Lawinenschnee über ein Seelein und zuletzt im Zickzack steil bergan zur Hütte.

Der Absatz, darauf die Hütte steht, gehört zu den Aiguilles de la Lé. Denen galt auch unsere erste Fahrt. Anfangs ging es mühelos durch Fels auf ein höheres Plateau. Dessen oberer Teil besteht aus Schnee und der untere aus Geröll. Großartig war der Tiefblick vom Holzkreuz an seinem Rande auf den Eisstrom des Moirygletschers. Der Weiterweg ging dann auf dem Schnee bis dort, wo sich der Berg in das Navisencetal senkt. Hier fing das Klettern auf dem Grat an. Zuerst ohne, dann mit Seil gab es mehrere «Gendarmen» zu überklettern. Der Fels war gut und griffig, schwere Stellen gab es keine. So nahm man es gemütlich, genoß den warmen Tag und die schöne Aussicht in vollen Zügen.

Auf einen Namensvetter zogen wir am Dienstag. Auf die Pigne de la Lé (3396,2 Meter). Hier war mehr Schnee und Eis vorhanden. Schwierig aber war es ebensowenig wie auf der Aiguilles, es sei denn, man meide die «Trampelpfade». Letzteres tat unser Leiter, und so war man nach der Überquerung des Bergschrundes in einer fast senkrechten, aber kleinen Eiswand. Dem folgte ein ebeneres Stück, und hier hieß es, daß jede Seilschaft einen eigenen Weg suchen solle. Man tat es und kam auch auf den Gipfel. Der Abstieg erfolgte auf einem der «Trampelpfade». Auf den Schuhsohlen skifahrend ging es hinein in den . . . Abgrund; nein, in den Regen, denn das Wetter, das bisher nicht übel gewesen war, ging nun auf ganz schlecht über.

Die ganz frühe Tagwache und das schöne Wetter am Mittwoch ließen eine große Fahrt vorausahnen. Zuerst ging es auf dem Gletscher bergan, und das schien die Hoffnung zu bestätigen, der Pointes de Mourti sei das Ziel. Als wir aber den Weg rechts liegen ließen, freute sich jeder auf den Grand Cornier (3961,8 Meter). An seinem Fuß legten wir unsere Rucksäcke ab. Ein kleines Eiswändchen wurde überwunden. Dann war man in den Gratfelsen. Hier ließen wir die Pickel zurück und verlängerten den Seilabstand. In schöner Kletterei, mit verschiedenen schwierigen Stellen